

Euere Excellenz!

Die Biographien der Künstler bilden die Grundlage der Kunstgeschichte. Aus ihnen spinnen sich die Verbindungsfäden heraus, welche von einer Kunstperiode zur andern überleiten, und gleichwie sich in den Werken des Künstlers seine eigene Kunstfähigkeit abspiegelt, so ist in der gewissenhaften Würdigung seines Wirkens, entgegengehalten den Erfolgen desselben der Standpunkt der Geschmacksbildung seiner Zeit zu erkennen. Die Künstlerbiographien sind aber außerdem für die Kunstgeschichte noch deshalb von großer Wichtigkeit, weil sie einzelne Daten und interessante Momente festhalten, die Aufschluß geben über die Verhältnisse, in welchen der Künstler zu seinen Kunstgenossen und zu seiner Zeit gestanden, so manche Erscheinung fixiren, die sonst im Drange wichtiger Begebnisse, vielleicht spurlos versunken und vergessen wäre, ungeachtet sie für den Geschichtsforscher von vielem Interesse, eine Lücke in der Geschichte auszufüllen bestimmt ist.

In Erwägung dessen und um einer in der Folge erscheinenden Kunstgeschichte Oesterreichs, die leider noch immer ein frommer Wunsch, brauchbares Materiale zu liefern, beschloß ich schon im Jahre 1844 ein biographisches Lexikon aller in dem österreichischen Kaiserstaate gebornen Komponisten, ausübenden musikalischen Künstler und Dilettanten, Gelehrten und Schriftsteller, ausgezeichneten Fabrikanten und Verfertiger, Erfinder und Verbesserer musikalischer Instrumente und Musikalien-Verleger zu verfassen, und erließ demnach in Nr. 77 und 78, vom 27. und 29. Juni 1844, der von mir begründeten Wiener allgemeinen Musikzeitung eine Aufforderung, welche auch in ihrem ganzen Umfange oder auszugsweise von mehren in- und ausländischen Blättern aufgenommen und veröffentlicht wurde. Die in Folge dessen an mich eingelangten Zusendungen entsprachen jedoch nicht nur meinen Erwartungen keineswegs, sie waren auch im Verhältnisse zu der großen Zahl jener Biographien, welche in dem Werke hätten erscheinen müssen, ganz unbedeutend. Ich erließ daher in Nr. 146 der Musikzeitung (ddo. 6. December 1845) eine erneuerte Aufforderung, welche sich jedoch keines besseren Erfolges zu erfreuen hatte, als die frühere.

Diese Indifferenz der Künstler zwang mich endlich von meinem Vorhaben ganz abzustehen, und eine Idee aufzugeben,

deren Realisirung für die Kunstgeschichte gewiß nicht ohne Nutzen gewesen wäre.

Um jedoch meinen Plan, ein taugliches Materiale für eine Geschichte der Musik zu liefern, zum Theil und in anderer Weise auszuführen, stellte ich die Biographien von unlängst verstorbenen hiesigen Künstlern zusammen, die von mir in der Musikzeitung bald nach dem Ableben jedes Einzelnen periodisch veröffentlicht wurden und welche die nachm o z a r t i s c h e bis auf die jetzige Zeit charakterisiren. Aus diesen wählte ich nun vorliegende acht Biographien, weil mir das Wirken der Künstler, welchen sie angehören, am einflussreichsten für die Musikzustände ihrer Zeit erschienen. Umfaßt diese Periode auch keineswegs das goldene Zeitalter der Tonkunst, in welchem ein mächtiger Genius neue Normen erschafft und in seinen Werken die Musik zu dem Standpunkte der Vollkommenheit erhebt, so ist sie doch als ein Stadium der Vorbereitung, der Entwicklung für den Freund der musikalischen Kunstgeschichte von großem Interesse. Sie brachte das Talent Joseph Weigl's hervor, eines Komponisten, dessen dramatische Werke auf den Repertoirs aller Opernbühnen heimisch, sich eine Beliebtheit erwarben, wie keine ähnlichen Kompositionen seiner Zeitgenossen, — sie machten ihn zu dem populärsten Opernkomponisten der Deutschen; in Ignaz

v. Mosel und Ignaz v. Seyfried erwachsen der musikalischen Literatur zwei ihrer würdigsten Vertreter, während noch dem Ersteren das große Verdienst zuerkannt werden muß, durch seine Bearbeitungen der Händl'schen Oratorien, das Verständniß der Werke dieses Tonheros erhöht und die religiöse Musik dem Publikum mehr zugänglich gemacht zu haben; Joseph v. Eybler und Johann Gänsbacher sind in der Kirchenmusik die würdigen Nachfolger der beiden Haydn; Hieronymus Payer aber einer der vorzüglichsten Repräsentanten des Virtuositenthums. Zu den vorgenannten sechs Künstlern, welche die besagte Kunstperiode zum großen Theile repräsentiren, wählte ich noch W. A. Mozart (Sohn) und Thadd. Graf Amadé, weniger zur Vervollständigung des musikalischen Zeitgemäldes, das wohl in jenen bereits hinlänglich charakterisirt ist, als wegen der interessanten Persönlichkeit des Einen, und um der einflußreichen Stellung, welche den Andern in den Stand setzte, die musikalische Kunst und die Künstler bei dem kaiserlichen Hofe zu vertreten und somit auch in den höheren Kreisen der Gesellschaft die Musik heimisch zu machen.

Ich habe die mir vorgelegenen Aufsätze einer wiederholten sorgfältigen Prüfung unterzogen und bin mit jener gewissenhaften Strenge bei der Wahl neuer Behelfe und bei der Ver-

mehrung und Umarbeitung der Aufsätze zu Werke gegangen, die ich für eine der ersten Bedingungen halte bei der Verfassung von Künstlerbiographien. Bei der kritischen Würdigung jener Werke, die mir nicht zugänglich und deren Werth gebührend anzuerkennen, ich daher außer Stand war, benützte ich die Urtheile von gleichzeitigen Sachverständigen; und selbst auch bei jenen Kompositionenen, die mir bekannt, ließ ich die kritischen Aussprüche von anerkannten Kunstrichtern nicht unberücksichtigt. Um jedoch das Lebensbild jedes einzelnen Künstlers möglichst vollständig zu entwerfen, suchte ich in diesen Biographien mit wenigen Strichen auch den Menschen zu charakterisieren, was mir aus dem Grunde nicht so schwer ward, weil ich mit jedem von ihnen persönlich bekannt, mit den meisten in freundschaftlicher Beziehung stand. In diesem Unbetrachte dürften auch die gelungenen Portraits, welche jeder Biographie beifolgen, eine nicht uninteressante Beigabe zu diesem Werke seyn.

Die Voraussetzung, daß die vorliegenden Biographien die Theilnahme **Guer Excellenz** um so eher anregen dürften, als die Periode, welche sie umfassen, das um die musikalische Kunst so segensreiche Wirken **Guer Excellenz** in sich schließt, mehr aber noch die Ueberzeugung, die mich in dem hochverehrten Kunstfreunde auch den theilnehmenden und für die Kunst

thätig mitwirkenden Freund jener Künstler erkennen ließ, deren Leben und Wirken dieses Werk in sich faßt, dieß ermutigte mich **Guer Excellenz** mein Buch mit der Bitte zu übergeben, in der Widmung desselben einen schwachen Beweis meiner Hochachtung und Verehrung sehen, und als eine Huldigung des großen Verdienstes annehmen zu wollen, das sich **Guer Excellenz** in mannigfacher Beziehung, vorzugsweise aber als Oberleiter des Hofoperntheaters, als Hofmusikgraf und zuletzt endlich selbst als Tonsetzer, um die vaterländische Tonkunst erworben haben.

Sollte es mir gelungen sein, durch diese Biographien das Andenken an so würdige vaterländische Künstler und um die Tonkunst vielverdiente Männer bewahrt und ihr Wirken im Klanggebiete nach Verdienst gewürdigt zu haben, so ist meine Aufgabe gelöst; der Gedanke aber, durch mein Werk auch nur einen Stein zu dem Gebäude einer vaterländischen Kunstgeschichte gelegt zu haben, wird mein Streben im reichen Maße lohnen, so wie mir die Anerkennung **Guer Excellenz** ein aneifernder Sporn sein soll zum erneuerten Schaffen im Felde der musikalischen Literatur.

Wien im November 1847.

Dr. August Schmidt.

